

JAHRES  
BERICHT  
2019

E h e F a m i l i e L e b e n E r z i e h u n g

## Psychologische Beratungsstellen in Stadt und Landkreis Osnabrück

# Inhaltsverzeichnis

## Beratungsstellen in Stadt und Landkreis Osnabrück

### 4 Psychologische Beratungsstelle Bersenbrück

für Eltern, Kinder und Jugendliche  
Ehe-, Familien- und Lebensberatung  
Hasestraße 5, 49593 Bersenbrück  
Telefon: 05439 1390  
E-Mail: bersenbrueck@efle-bistum-os.de  
Internet: www.pbs-bersenbrueck.de  
Leitung: Dipl.-Psych. Manfred Holtermann

Nebenstelle Bramsche  
Heinrich-Beerboom-Platz 2, 49565 Bramsche

Nebenstelle Fürstenau  
Altes Rathaus, Große Straße 27, 49584 Fürstenau

### 10 Psychologische Beratungsstelle Osnabrück, Straßburger Platz

Erziehungs- und Familienberatung  
Straßburger Platz 7, 49076 Osnabrück  
Telefon: 0541 42061  
Fax: 0541 434 868  
E-Mail: os-eb@efle-bistum-os.de  
Internet: www.ezb-os.de  
Leitung: Dipl.-Psych. Birgit Westermann

### 16 Therapeutisches Beratungszentrum Osnabrück, Lotter Straße

Ehe-, Familien- und Lebensberatung  
Lotter Straße 23, 49078 Osnabrück  
Telefon: 0541 42044  
E-Mail: os-efl@efle-bistum-os.de  
Internet: www.tbz-os.de  
Leitung: Dipl.-Psych. Beate Franzke

Psychologischer Konsiliardienst  
Niels-Stensen-Klinik  
Marienhospital Osnabrück

### 20 Psychologisches Beratungszentrum Georgsmarienhütte

für Eltern, Kinder und Jugendliche  
Ehe-, Paar- und Lebensberatung  
Glückaufstraße 2, 49124 Georgsmarienhütte  
Telefon: 05401 5021  
Fax: 05401 822920  
E-Mail: gmhuette@efle-bistum-os.de  
Internet: www.pbz-georgsmarienhuetten.de  
Leitung: Dipl.-Psych. Ulrich Tobergte

Nebenstelle:  
Südstraße 1b, 49201 Dissen

Psychologischer Konsiliardienst  
Niels-Stensen-Kliniken  
Franziskus-Hospital Harderberg  
Krankenhaus St. Raphael Ostercappeln

# Psychologische Beratungsstelle Bersenbrück



## Das Haus der Beratung

Mit dieser eindrucksvollen Zeichnung unserer Beratungsstelle wurden wir im Advent des Berichtsjahres beschenkt. Der künstlerische Blick auf uns und unsere Arbeit ist ein liebevoller Dank und eine wertschätzende Anerkennung.

Mit unserem Jahresbericht wollen wir einen Einblick in unser Haus der Beratung geben.

## Das Berichtsjahr in Zahlen

Auch im Jahr 2019 erreichten wir hohe Fallzahlen und dadurch eine maximale Auslastung unserer Stelle, verbunden mit Wartezeiten.

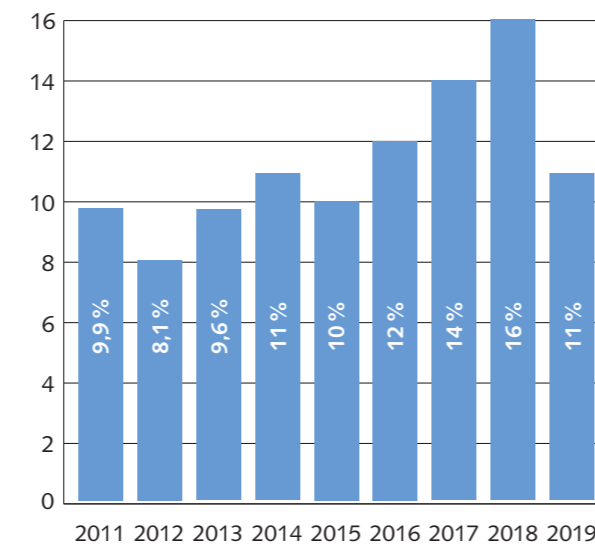
### Fallzahlen / Beratungsaufkommen 2019

	gesamt	SGB VIII	EFL
Übernahmen Vorjahr	353	251	102
Neuanmeldungen	475	327	148
bearbeitete Fälle	828	578	250
abgeschlossene Fälle	459	328	131
Übernahmen in 2020	369	250	119
Nicht angelaufene Fälle:	91		

Vergleicht man die Zahlen der Dekade (2010-2019) lassen sich einige interessante Ergebnisse und Ent-

wicklungen ablesen. Als Mittelwerte können hier 815 bearbeitete Fälle, 492 Neuanmeldungen und 94 nicht angelaufene Fälle festgehalten werden. Somit liegen die Zahlen des Berichtjahres, am Ende der Dekade, für die bearbeiteten Fälle und für die nicht angelaufenen Fälle in der Nähe dieser mittleren Werte. Dies ist bei den Neuanmeldungen etwas anders und soll daher erklärt werden: Besonders in den Jahren 2017 und 2018 gab es Anmeldehöchstwerte für unsere Stelle. Im Berichtsjahr haben sich die Zahlen wieder vergleichbar zum Jahr 2016 entwickelt. Die Erklärung liegt auch in der Zahl der nicht angelaufenen Fälle begründet. Die folgende Tabelle zeigt die anteilige Entwicklung nicht angelaufener Fälle an der jährlichen Gesamtzahl in Prozent:

Anteil nicht angelaufener Fälle an der jährlicher Gesamtzahl 2011 – 2019



Es wird erkennbar, dass der Anstieg der Fallzahlen, insbesondere bei den Neuanmeldungen in den Jahren 2017 und 2018 mit einer deutlichen Zunahme auch an nicht angelaufenen Fällen einherging. In diesen Jahren war es häufiger so, dass sich Patient\*innen, die auf einen Therapieplatz bei niedergelassenen Psychotherapeut\*innen warteten, doppelgleisig angemeldet hatten und dann doch keinen Beratungstermin in der Beratungsstelle mehr benötigten, weil sie

zwischenzeitlich einen Therapieplatz fanden. Durch neue Regelungen im Gesundheitswesen werden Patienten in akuten Krisen mittlerweile auch kurzfristig, ambulant durch niedergelassene Therapeuten betreut, sodass sich die grundsätzliche doppelte Anmeldung weitgehend erübrigt hat. Zu uns kommen zwar immer noch Klient\*innen, die eigentlich auf einen Therapieplatz warten. Sie nutzen diese Zeit aber in der Regel gezielt für sich, wenn sie bei uns um zwischenzeitliche Beratung nachfragen.

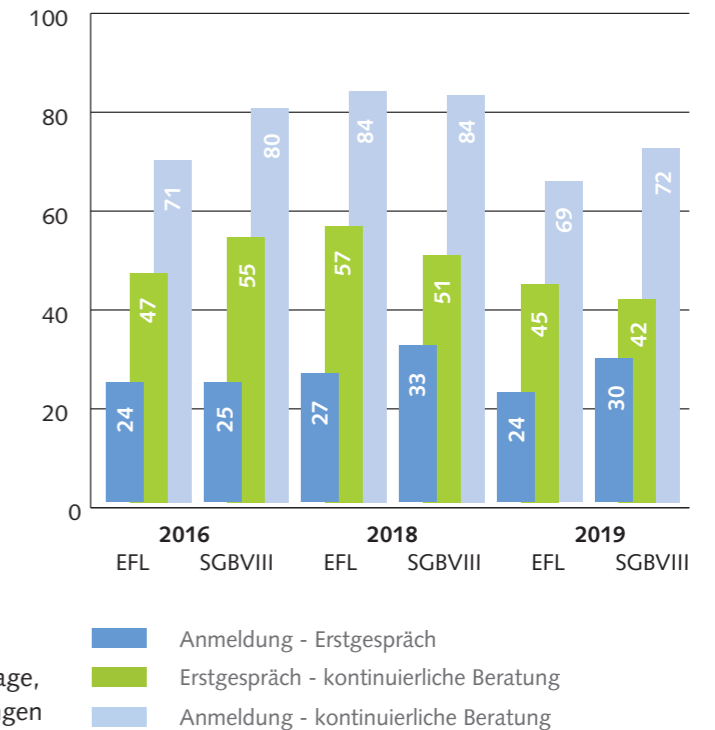
Insgesamt lässt sich mit Blick auf die Fallzahlen am Ende der Dekade und für das Berichtsjahr sagen:

- » Es besteht eine bleibend hohe Beratungsnachfrage, die sich in der Zahl der jährlichen Neuanmeldungen widerspiegelt.
- » Die Beratungsaufträge sind komplex und vielschichtig. Die Menschen und ihre Lebens- und Familiensituationen sind bunt, kompliziert und herausfordernd, sodass die Arbeit in den Fällen anspruchsvoller geworden ist. Die Zahl weitergeführter Fälle ist ebenso gewachsen wie die Zahl der Wiedermeldungen. Die jährliche Zahl bearbeiteter Fälle entwickelt sich scherenförmig aufgehend zur Zahl der Neuanmeldungen.
- » Die nicht angelaufenen Fälle sind natürliche Konsequenz eines niederschweligen Beratungsangebotes, das auf Freiwilligkeit beruht. Hierin zeigt sich aber auch die wachsende Unverbindlichkeit und Beziehungslosigkeit in sozialen Interaktionen.

Dieser Ausdruck von Zeitgeist, gesellschaftlicher Gesamtsituation und Entwicklung ist ein Problem. Durch unsere Arbeit, die die persönliche Beziehung in den Mittelpunkt stellt, ist unser Haus der Beratung eine Oase und ein Gegenentwurf dazu. Der Rückgang der Zahl der nichtangelaufenen Fälle im Berichtsjahr, gerade im Vergleich zum Vorjahr, ist für uns daher erfreulich.

Ein Vergleich der durchschnittlichen Wartezeiten unserer Stelle in Tagen zeigt, dass im Berichtsjahr wieder schneller Termine angeboten und die Wartezeiten verkürzt werden konnten:

Wartezeit (in Tagen)



Im Vergleich zum Vorjahr, wo die Fallzahlen entsprechend höher waren, zeigt sich erwartungsgemäß, dass im Jahr 2019 die Wartezeiten für alle Beratungsarten verkürzt werden konnten. Die Rückschau zum Jahr 2016 mit ähnlichen Fallzahlen wie im Berichtsjahr belegt klar, dass unsere Anstrengungen hinsichtlich möglichst kurzer Wartezeiten gut fruchten und sich diese weiter verbessert haben. Gerade auch die noch schnellere Übernahme vom Erstgespräch hin zu einer kontinuierlichen Beratung, ist zu beachten. Ein Unterschied bei den SGB VIII-Fällen zwischen 2016 und 2019 beruht darauf, dass sich unsere Arbeitsweise in Zusammenhang mit Fällen nach dem FamFG (gerichtsnahe Beratung) verändert hat. In diesen Fällen zählt nunmehr die Anmeldung des ersten Elternteils, was den Zeitpunkt der Fallanmeldung angeht. Die Vergabe des Erstkontaktes ist aber abhängig von der Anmeldung des zweiten Elternteils. Erst nach sechs Wochen einer Nichtanmeldung des zweiten Elternteils, wird ein Fall als nicht angelaufen gewertet. Dies erklärt auch den Anstieg um durchschnittlich fünf Tage, wenn man die Zeit zwischen Anmeldung und Erstgespräch für Fälle nach dem SGB VIII mit den EFL-Fällen vergleicht.

## Arbeit mit dem Sandspiel – Ein Interview mit Christel Hägele

**Diplom-Heilpädagogin Christel Hägele** ist seit April 2019 Honorarmitarbeiterin unserer Stelle. Nach Abschluss ihrer langjährigen Berufstätigkeit als Kinder- und Jugendpsychotherapeutin in der Clemens-August-Jugendklinik Neuenkirchen-Vörden bereichert sie durch ihre Erfahrung unser Team. Im Interview mit Manfred Holtermann spricht sie über ihre Arbeit mit dem therapeutischen Sandspiel:

*Das Sandspiel ist ein besonderer Arbeitsschwerpunkt deiner beruflichen Tätigkeit in der Klinik gewesen und auch jetzt in der Beratungsstelle. Wie bist du dazu gekommen und warum ist Sandspiel so wichtig für dich?*  
Das Sandspiel habe ich 1989 durch Eva Sigg aus Zürich kennengelernt. Sie war eine Schülerin von Dora Kalff, der Gründerin der Sandspieltherapie. Für mich folgten dann vielfältige Fort- und Weiterbildungen, unter anderem durch die International Society for Sandplay-Therapy in Deutschland und der Schweiz, hin zur Sandspieltherapeutin. Beim Spielen im Sand werden unbenutzte, verdrängte Inhalte nachgelebt und durchlebt. Es werden freiwerdende Energien dabei durch den kreativen Ausdruck gewandelt. Sandspieltherapie ist eine Methode, die nonverbale Zugänge in der Psychotherapie ermöglicht. Das Ziel ist der Individuationsprozess, das heißt Anschluss an das Selbst, an die eigene psychische Energie zu finden. Dieser tiefenpsychologische Zugang ist für meine Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wertvoll und wichtig.

*Kannst du die Methode einmal genauer darstellen?*  
Das Sandspiel ist eine therapeutische Möglichkeit für Kinder, Jugendliche und Erwachsene und erfolgt auf der Symbolebene. Für das, was sich beim einzelnen Menschen in der Tiefe der Seele abspielt, ist der nur sprachliche Ausdruck ungenügend. Das Symbol und seine Sprache, sein Ausdruck sind die Grundlage des

Sandspiels. C.G. Jung, der Begründer der analytischen Psychologie sagt, dass das Symbol ein psychisches Bild ist, das etwas Unbekanntes ausdrückt. Es führt den Menschen und erleichtert ihm seine Aufgaben zu erfüllen. Es kann aber nicht erfunden oder konstruiert, sondern nur entdeckt werden. Es ist eine Art Intuition oder Offenbarung. Es ist sozusagen ein bestmöglicher Ausdruck für einen erst erahnten, aber noch nicht erkannten, unbewussten Inhalt.

Das Symbol ist die Wurzel all unseres Fühlens und Denkens. Symbole enthalten in ihrem Bild ein seelisches Energiepotential, aus welchem wir im alltäglichen Leben unaufhörlich schöpfen. Dies ist unsere schöpferische Energie. In unserer westlichen Zivilisation hat der Einzelne oft zu wenig Gelegenheit, diesen Kräften Ausdruck zu verleihen. Rationalisierung, Routine, konventionelle Normen und Formen erschweren oft eine natürliche, persönlich orientierte Entwicklung. Individuelle Entfaltung verträgt sich meist schlecht mit dem vorhandenen Leistungsprinzip. Diese Erfahrung macht manches Kleinkind schon sehr früh und erst recht beim Schulbesuch. Die Folge von nicht genügend gelebtem schöpferischem und emotionalem Potential sind vielfach seelische und körperliche Störungen. Der natürliche Entwicklungsprozess stagniert, wird blockiert oder hat sich in der Kindheit nicht entfaltet. Das Sandspiel führt in tiefere seelische Schichten, die für das Bewusstsein oder die Sprache schwer zugänglich sind und sonst keinen angemessenen Ausdruck hätten finden können. Begleitet der Therapeut einen Patienten auf die Weise, die unbewusste Bereiche der Psyche berührt und so die Möglichkeit für Veränderungen eröffnet, zeigt das Sandspiel eine günstige Wirkung. Es vermag so einen ganzheitlichen Wandlungsprozess in Bewegung zu setzen, Ressourcen zu stärken, schöpferische Neugestaltung zu ermöglichen und zur Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit beizutragen.

*Wie entstehen Sandbilder?*

Als Material habe ich zwei Kästen mit Sand: je 72 mal 57 cm groß und 7 cm hoch. So ist dreidimensionales Bauen problemlos möglich. Gegenstände und Spielmaterial habe ich gut sichtbar in Regalen. Diese kommen

aus allen Lebensbereichen zum Beispiel Menschen, Tiere, Häuser, Naturmaterialien etc. Das Spiel ist ein freier, geschützter Raum, da darf man auch unvernünftig sein. Der Sand ist ein Stück reine Natur. Er lässt sich spielend gestalten. Wasser ist die Quelle des Lebens, es symbolisiert das Gefühl. Mit diesen Materialien entstehen Sandbilder. Diese sind vergleichbar mit einem Traumbild im Wachzustand.

*Kannst du ein Beispiel für diese Arbeit geben?*

Ein 12-jähriger Junge, der nach außen hin sehr aggressiv war und sich voller Abwehr zeigte, baute in der ersten Stunde mit Hingabe einen Berg aus Sand. Zuletzt setzte er eine Kerze auf die Spitze des Berges und zündete sie an. Der Raum wurde dann auf seinen Wunsch hin verdunkelt. Er spricht von einem heiligen Berg und ist dabei emotional sehr berührt. Es ist der Moment indem das Eis gebrochen ist und der Funke in der therapeutischen Arbeit sozusagen übergesprungen ist.

*Ist es ein Unterschied für dich als Therapeutin in der Klinik oder der Beratungsstelle zu arbeiten?*

Mir wird dabei deutlich, dass der Klinikaufenthalt ein besonderer Ausnahmezustand für den Patienten ist. Die stationäre Behandlung und die tägliche Begegnung mit den Patienten ermöglichten eine sehr intensive und umfassende, individuelle therapeutische Arbeit. In der Beratungsstelle arbeite ich therapeutisch mit Kindern und Jugendlichen und beziehe die Eltern mit ihren Kindern in Familiengesprächen ein.

*Du bist Rentnerin und dein Herz brennt immer noch für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Was ist dein Geheimnis, nicht müde geworden zu sein?*

Ja, nach wie vor erlebe ich die Begegnung mit den Kindern und Jugendlichen und ihren Familien als etwas sehr Lebendiges, und ich freue mich daran. Für mich sind und waren Selbstfürsorge, Achtsamkeit und eine gute Teamarbeit immer sehr wichtig.

*Ich danke dir für das Fachgespräch.*



## Themen im Berichtsjahr

Die Elternberatung, ob einzeln oder gemeinsam, ist mit 75 Prozent der Schwerpunkt unserer Beratungsarbeit bei den Jugendhilfefällen. Nachrangig folgen mit 17 Prozent die Familienberatung, d. h. Eltern und Kinder gemeinsam und mit 8 Prozent, Therapieangebote für die jungen Menschen selbst. Bei den EFL-Fällen liegt der Schwerpunkt mit 73 Prozent bei der Lebensberatung. Danach folgen mit 21 Prozent die Paarberatung und mit 6 Prozent die Familienberatung.

Bei den Jugendhilfefällen profitieren in den Familien häufig auch Geschwisterkinder von einer Beratung.

Die durchschnittliche Geschwisterzahl liegt bei 1,21 für alle Geschwisterkinder und bei 0,94 für ausschließlich minderjährige Geschwister. Das heißt, dass gerade auch kinderreichere Familien und Patchworkfamilien unsere Beratungsangebote nutzen.

In 20 Prozent der Familien mit Bezug zum SGB VIII ist mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft. Migrationssensible Beratung hat hier ihren Schwerpunkt. Der entsprechende Anteil in den EFL-Fällen liegt bei 8 Prozent und ist somit hier weniger bedeutsam.

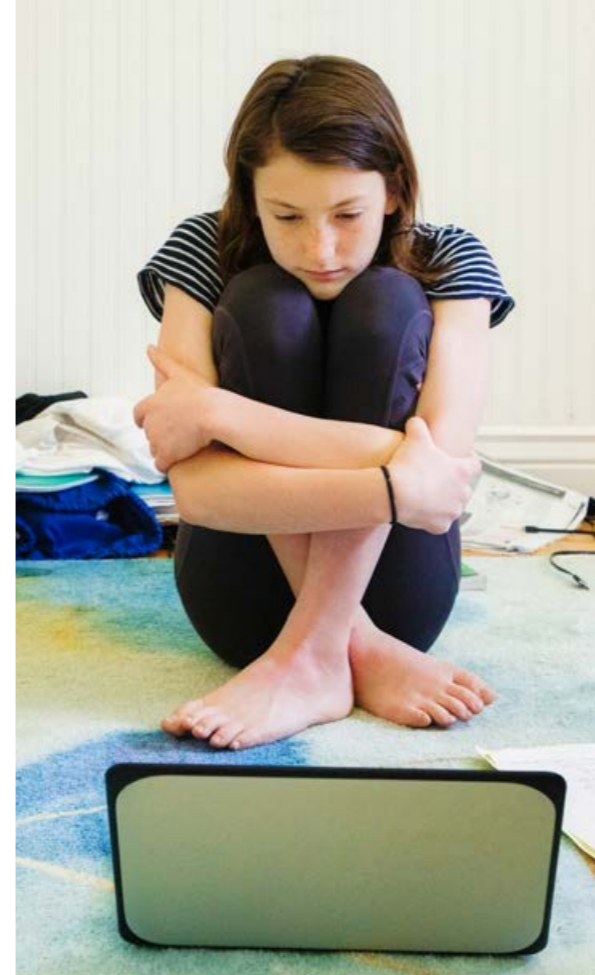
Armut und seine negativen psychischen und sozialen Begleitumstände und Folgen ist ein zentrales Thema im Berichtsjahr. Für 20 Prozent der Familien (Fälle nach dem SGB VIII) sind der Bezug von Arbeitslosengeld I oder II, sowie das Leben teilweise oder ganz von Sozialhilfe und Grundsicherung ihre Lebensgrundlage. Dies gilt vergleichbar für 10 Prozent der Klient\*innen bei den EFL-Fällen.

### Das Thema Armut zeigt sich in der Beratung

- » auch bei geringer Rente bis hin zur Altersarmut. Klient\*innen schämen sich zusätzliche Unterstützung zu beantragen, oder beispielsweise zur Tafel zu gehen.
- » wenn Klient\*innen in unseren Außenstellen Fürstenau oder Bramsche deshalb Beratung vor Ort wünschen, weil sie sich Zug- oder Busfahrten nicht leisten können.
- » wenn Familien, besonders auch Einelternfamilien oder junge Leute keinen bezahlbaren Wohnraum

- » finden, weil die Wohnungsnot groß ist und es zu wenige Sozialwohnungen gibt.
- » wenn Kinder Armut als Folge von Trennung und Scheidung erleben müssen, oder wenn Geld ein Dauerstreitpunkt in Familien ist, oder zum dauernden Zankapfel nach einer Trennung wird, z. B. weil der Unterhalt ausbleibt.
- » bei jungen Erwachsenen mit chronisch psychischer Erkrankung, mit Suchterkrankung oder mit anderen psychosozialen Defiziten. Sie bekommen keinen festen Arbeitsplatz, wechseln häufig von Maßnahme zu Maßnahme und schaffen es nicht eine langfristige und selbstständige Perspektive zu entwickeln.

„Getrennt“ oder „geschieden“ geben 20 Prozent der EFL-Klienten bei der Nachfrage zum Familienstand an. Bei den Jugendhilfe-Fällen leben nur noch 47 Prozent der Kinder zusammen mit ihren Eltern in der klassischen Situation einer Familie. Das ist mittlerweile weniger als die Hälfte. 40 Prozent leben als Einelternfamilie und 13 Prozent in einem Stiefelternsystem. Themen der Partnerschaft, des Scheiterns von Beziehungen, Trennung, Scheidung, Neuorientierung und deren Bedeutung für die betroffenen Kinder sind unser Beratungsalltag. Eine besondere Herausforderung im Rahmen der Beratungstätigkeit stellen dabei die Fälle dar, die hochstrittig sind, einen Zwangskontext durch den Verweis von Gericht oder Jugendamt haben, oder eine Gerichtsnähe durch ein eröffnetes Verfahren. Durch die Mitarbeit im Arbeitskreis Hochstrittigkeit und durch Fort- und Weiterbildungen entwickeln wir unsere Arbeitsansätze weiter. Wir wollen so unsere Ansprüche an eine gute Beratung mit den zunehmenden Arbeitsaufträgen durch das FamFG (Gesetz über das Verfahren in Familiensachen und in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit) weiter aufeinander abstimmen. Die Fallzahlen dieser Arbeitsaufträge wachsen. Ihr Anteil an den Jugendhilfe-Fällen betrug im Berichtsjahr 32 Prozent, ihr Anteil bei den Neuanmeldungen 21 Prozent. Die Arbeit in den Fällen ist meist komplex, vernetzt und zeitintensiv, oft arbeiten wir hier mit zwei Berater\*innen. Erfreulich ist, dass sich der Aufwand lohnt und das Verhältnis erfolgreicher Beratungen zum Scheitern einer Beratung lediglich etwa drei zu eins beträgt.



Soziale Medien spielen eine immer größere Rolle im Leben der Menschen. Sie werden dadurch auch zum Thema in der Beratung: Sie können zum Konfliktpotential zwischen Eltern und Kinder hinsichtlich Medienzeiten oder gefährlichen Inhalten werden. Sie können zum Konfliktpotential in Paarbeziehungen werden, wenn dadurch Eifersucht genährt, Doppelleben enttarnt wird und Chatvorlieben oder bestimmte Inhalte zu Unverständnis führen. Das Handy und der damit verbundene digitale Fingerabdruck werden zum Beweismittel ebenso wie das gehackte Mailpostfach. Sie können aber auch ein Segen sein, wenn dadurch Beziehungen entlastet werden, weil Kommunikation miteinander einfacher gelingt. Ein Beispiel dafür ist, dass ein regelmäßiger Kontakt von Kindern mit dem getrenntlebenden Elternteil über Videokonferenz oder Elternabsprachen in Fällen von Hochstrittigkeit, die über WhatsApp oft leichter gelingen als über das Telefon.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle sind an verschiedenen Stellen fallübergreifend tätig und bringen ihre fachliche Expertise ein. Im Berichtsjahr hatten wir dabei folgende Schwerpunkte: Telefonseelsorgeausbildung, Ehepaartraining, Beratungslehrausbildung, Supervision, Fachkraft Kinderschutz, Seminar für Dorfhelferinnen, Seminar für Familienhelferinnen, Öffentlichkeitsveranstaltung beim Kolpingverband, Vorstandsarbeit im Familienbund und die Begleitung von zwei Praktikant\*innen im aktuellen Ausbildungskurs zum Ehe-, Familien- und Lebensberater.

## Themen im Team

Im Berichtsjahr gab es viele bewegende Momente im und für das Team unserer Beratungsstelle. Ein besonders schöner war im November das 40-jährige Dienstjubiläum unserer Mitarbeiterin Gertrud Kunst. Ein besonders trauriger der Tod unseres Kollegen Frank Schreiner. Dazu der folgende Nachruf:

### Nachruf

Auferstehung ist unser Glaube – Wiedersehen unsere Hoffnung – Gedenken unsere Liebe (Hl. Augustinus)  
Viel zu früh, plötzlich und unerwartet verstarb unser Kollege Frank Schreiner am 17.12.2019. Er war seit April 2015 Mitarbeiter in unserer Beratungsstelle. Tätig war er zunächst als Praktikant im Rahmen der Ausbildung zum Ehe-, Familien- und Lebensberater und anschließend, nach erfolgreichem Abschluss, ab Mai 2018, als Honorarmitarbeiter. Wir erinnern uns dankbar und gerne an ihn als einen liebenswürdigen Menschen, engagierten Berater und netten Kollegen.

## Mitarbeiter\*innenliste

Manfred Holtermann, Dipl.-Psych., PP, Leiter der Beratungsstelle; Klaus Horstmann, Dipl.-Sozialpäd.; Reinhild Krotzek, Dipl.-Sozialpäd.; Gertrud Kunst, Dipl.-Sozialpäd.; Beate Leugers-Warneck, Dipl.-Sozialpäd.; Eveline te Gempt, Dipl.-Sozialpäd.; Regina Schäfer, Dipl.-Psych.; Magdalena Nipper, Sekretärin; Melanie Jonker, Sekretärin

### Honorarmitarbeiter\*innen:

Erika Groneik; Michael Franke; Christel Hägele (seit 15.03.2019); Petra Hörmeyer; Ludger Jonas; Hiltrud Kordt; Susanne Rolf, Frank Schreiner (bis 17.12.2019); Angelika Wulf

### Praktikant\*innen:

Beatrice Knobbe (15.07. – 27.09.2019); Lena Nieberding (seit 18.03.2019); Björn Zins (seit 02.05.2019)

# Psychologische Beratungsstelle am Straßburger Platz, Osnabrück

## Schwerpunktthema: Jugendlichenberatung

Einer der Ecksteine unseres Angebots ist die Beratung von Jugendlichen (12-18 J.) und jungen Erwachsenen (18-21 J.). Zusammengefasst machen diese beiden Altersgruppen 42 % unseres gesamten Klientel aus und werden auf eigenen Wunsch fast immer im Einzelsetting versorgt. Das zeigt: Mit Beginn der Pubertät ergreifen junge Menschen selbständig und gerne die Chance psychologischer Hilfe gerade ohne die Beteiligung der Eltern. Waren dies noch vor zehn Jahren mehrheitlich junge Frauen, so sind es inzwischen fast genauso viele junge Männer, die den Weg in das Beratungszimmer suchen, um sich dort in einem geschützten Rahmen mit ganz unterschiedlichen Anliegen anzuvertrauen. Ihren besonderen Entwicklungsbedürfnissen angemessen und hilfreich zu begegnen, ist ein eigenes Unterfangen, in das wir hier über den Austausch mit unserer Kollegin Andrea Glüsenkamp Einblicke geben wollen.

*Andrea, seitdem du Mitglied in unserem Team bist, kenne ich dich als Spezialistin für Jugendlichenberatung? Was fasziniert Dich an diesem besonderen Format?*

Meine erste Assoziation ist: Die Fülle der Themen! Junge Menschen haben in wenigen Jahren zahlreiche Entwicklungsanforderungen zu bewältigen. Das erfordert ein quasi andauerndes Erproben neuer Sicht- und Verhaltensweisen und zeigt sie als Suchende, während Erwachsene eher eingefahren sind. Dabei überschreiten sie häufig eigene Grenzen und auch die der Anderen, haben allerdings oftmals selbst Grenzverletzungen erlebt. Es sind wohl diese Aspekte, die mich faszinieren: Zum einen das ‚Für Alles Offene‘, das ‚Auf der Suche Sein‘, manchmal auch das ‚Chaotische‘ und zum anderen das ‚Ehrliche‘ und ‚Unmittelbare‘ im Gesprächskontakt.

*Was sind gegenwärtig die Hauptproblembereiche von jungen Menschen? Wobei suchen sie Hilfe und haben sich diese Schwerpunkte in den letzten Jahren verändert?*

Beratungsanlässe sind häufig Probleme in Schule und Ausbildung sowie Konflikte in der Gleichaltrigengruppe, in ersten Partnerschaften und im virtuellen Raum. Darüber hinaus werden Auseinandersetzungen im Elternhaus benannt, oft in Verbindung mit Ablösungsthemen. Häufig bestehen Schwierigkeiten im Umgang mit dem eigenen Körper und es werden aggressive bzw. selbstverletzende Verhaltensweisen und depressive Verstimmungen berichtet.

Mit der Identitätsentwicklung und Ablösung vom Elternhaus einhergehende Konflikte hat es wohl immer gegeben, wobei die Zunahme hochstrittiger Elternschaften das Gelingen dieser Entwicklungsherausforderungen zusätzlich und neu erschwert. Den größten Veränderungsfaktor



ihnen in der Reife überlegenes Gegenüber. Die Kunst für Berater und Beraterinnen besteht darin, einerseits Interesse zu zeigen, zu verstehen und innerlich mitzugehen, und andererseits in der eigenen Rolle eindeutig zu bleiben und auf Klarheit und Regeln zu achten.

*Jugendliche unter 18 Jahren haben lt. § 8 SGB VIII das Recht, sich auch unabhängig vom Einverständnis der Eltern beraten zu lassen, wenn es die Bedingungen erfordern. Dennoch kann sich im Laufe der Beratung als notwendig erweisen, die Eltern von Beratungsinhalten in Kenntnis zu setzen. Wie gelingt es hier, das Notwendige zu tun, ohne das Vertrauen von jungen Ratsuchenden zu enttäuschen?*

Das ist ein wichtiger Punkt. Ich mache gute Erfahrungen mit eindeutiger Transparenz, indem ich die Grenzen meiner Verschwiegenheit schon zu Beginn des Beratungsprozesses mit Jugendlichen bespreche und ihr Einverständnis dafür einhole, die Eltern im Fall von Selbst- bzw. Fremdgefährdung zu informieren bzw. mit ihnen über notwendige Schutz- und Unterstützungsmaßnahmen zu sprechen. Dies alles natürlich in Kenntnis des jungen Klienten.

Jugendliche erleben dieses Vorgehen fast immer als eine positive Form der Fürsorge und fühlen sich so geschützt. Die damit transportierte Haltung beantwortet nämlich ihre entscheidende Bedürfnisspannung: „Nimm mich ernst, sei für mich da und pass immer noch ein bisschen auf mich auf!“

bildet meines Erachtens der allgegenwärtige Einfluss elektronischer Medien. Im virtuellen Raum werden Auseinandersetzungen oft heftiger und rücksichtsloser geführt, das Fehlen des persönlichen Kontakts führt zu großer Schärfe. Zudem begünstigt das digitale Netz erschreckend die Neigung, Menschen zu mobben und abzuwerten. Von entsprechenden Betroffenheiten berichten viele Jugendliche. Zahlreiche Onlinespiele binden Zeit und führen zu einem Rückzug aus realen sozialen Kontakten.

*Jugendlichen wird nachgesagt, sie seien launisch, wenig mitteilend, provokant oder unhöflich. Entspricht das Deinen Erfahrungen?*

Diese Beschreibungen würde ich anders formulieren. Jugendliche sind eben manchmal ihren Gefühlen ausgeliefert und sie sind in ihrer Sprache häufig direkter, aber auch ehrlicher. Statt wenig mitteilend erlebe ich junge Menschen als verunsichert, vorsichtig, manchmal auch skeptisch, insbesondere Erwachsenen gegenüber. Das Provokante und Unhöfliche ist häufig eine Art Beziehungstest. „Hältst du das, was du versprichst?“ „Hältst du mich mit all meinen Stimmungsschwankungen, meinen Ambivalenzen und meinen Suchbewegungen aus?“ Bei all diesen Themen geht es vorrangig um Ablösung und Identitätsentwicklung. Außerdem gelten Jugendliche oft als sprunghaft und unzuverlässig. Dem widerspricht unsere Erfahrung hoher Verbindlichkeit, die junge Klienten an den Tag legen. Sie kommen gerne, regelmäßig und über lange Zeiträume.

*Welches Zaubermittel wirkt da?*

Wenn es ein Zaubermittel geben sollte, dann heißt es Beziehung! Trotz und gerade wegen ihrer starken Abgrenzungs- und Ablösungsbemühungen benötigen Jugendliche ein verlässliches, emotional belastbares und



*Deine Kinder sind nicht Deine Kinder,  
sie sind die Söhne und Töchter  
der Sehnsucht des Lebens nach sich selbst.*

*Sie kommen durch Dich, aber nicht von Dir,  
obwohl sie bei Dir sind,  
gehören sie Dir nicht.*

*Du kannst ihnen Deine Liebe geben,  
aber nicht Deine Gedanken;  
denn sie haben ihre eigenen Gedanken.*

*Du kannst ihrem Körper ein Heim geben,  
aber nicht ihrer Seele,  
denn ihre Seele wohnt  
im Haus von morgen,  
das Du nicht besuchen kannst,  
nicht einmal in Deinen Träumen.*

*Du kannst versuchen, ihnen gleich zu sein,  
aber nicht, sie Dir gleich zu machen,  
denn das Leben geht nicht rückwärts  
und verweilt nicht beim Gestern.*

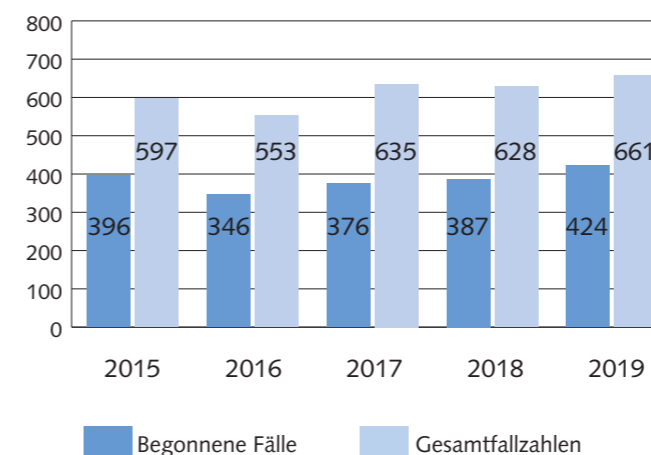
*Du bist der Bogen, von dem Deine Kinder  
als lebende Pfeile ausgeschickt werden.  
Lass Deine Bogenrundung in der Hand  
des Schützen Freude bedeuten!*

Khalil Gibran

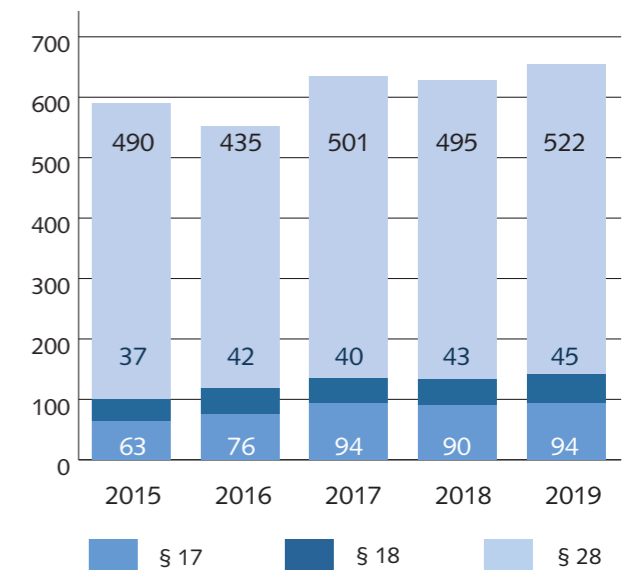
## Das Berichtsjahr in Zahlen

Im Jahr 2019 wurden in unserer Stelle insgesamt 661 Familien beraten. 424 dieser Familien hatten sich neu angemeldet, davon 252 aus der Stadt und 172 aus dem Landkreis Osnabrück (60 % : 40 %). Damit haben sich die **Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle und das Erstgesprächsaufkommen** im Vergleich zum Vorjahr um 10 % gesteigert und einen neuen Höchststand erreicht. Der Blick auf die Anteile unserer Hilfebereiche zeigt keine Veränderungen zum Vorjahr. 79 % entfielen auf **Erziehungsberatung** (§28 SGB VIII), 14,2 % auf **Beratung zu Partnerschaft, Trennung und Scheidung** (§ 17 SGB VIII) und 6,8 % auf **Beratung und Unterstützung bei der Personensorge** (§ 18 SGB VIII). Allerdings bringt die numerische Zunahme von **Trennungs-, Scheidungs- und Umgangsberatungen** eine erneute Verdichtung unserer Arbeit mit sich. Komplikationen in der Terminabsprache, das Studium von Gerichtsunterlagen, die Verschriftlichung konkreter Beratungsergebnisse und ein generell höherer Supervisionsbedarf bedeuten im Durchschnitt anderthalbmal so viel zeitlichen Aufwand wie ihn die traditionelle Erziehungsberatung erfordert.

### Gesamtzahlen der Hilfen im Fünf-Jahres-Überblick



### Vergleichszahlen § 17, § 18 und § 28



Gleichzeitig liegt die Erfolgsquote sichtbar niedriger. Nur jede zweite in diesen Fällen abgeschlossene Beratung führte 2019 zum Erfolg. Unsere **durchschnittliche Wartezeit** für ein erstes Gespräch umfasste 21 Tage.

**Spitzenreiter bei den Beratungsanlässen** waren wie im Vorjahr „Emotionale Probleme des jungen Menschen“, „Familiäre Konflikte wegen Elterntrennung“ und „Durch Belastungen der Eltern entstandene Probleme“. Im **Geschlechterverhältnis** unserer jungen Klient\*innen zeigt sich ein kleiner Überhang bei den Mädchen (52 % : 48 %). Der **Altersschwerpunkt** der Jungen liegt im Zeitraum zwischen 6 bis 11 Jahren und der der Mädchen im Zeitraum zwischen 12 bis 17 Jahren.

Die **Zuordnung von Beratungsanlässen zu den Geschlechtern** scheint sich weiter anzugleichen. **Emotionale Probleme** sind bei beiden der am stärksten vertretene Anmeldegrund. Allerdings sind die Jungen wie bis 2017 deutlich häufiger von Auffälligkeiten im **Leistungs- und Sozialverhalten** betroffen, während die Mädchen sehr viel öfter einen Leidensdruck wegen der

**Belastung durch familiäre Konflikte** mitbringen. Nur im Jahr 2018 war dieser deutliche Unterschied sehr viel unausgeprägter.

Ein **Migrationshintergrund** bestand bei einem Fünftel der uns anfragenden Familien.

Ein Zehntel der von uns beratenen Eltern war **finanziell von staatlicher Unterstützung** abhängig.

Im Bereich der **Online-Beratung** fanden 108 Beratungskontakte zu 21 weiblichen und 8 männlichen Ratsuchenden statt. Häufigstes Beratungsthema hier waren Beziehungs- und Partnerschaftsprobleme.

Für den Auftrag, im **Fall fraglicher Kindeswohlgefährdungen** als insoweit erfahrene Fachkräfte zu fungieren (§ 8 a, b SGB VIII), waren wir in insgesamt 14 Fällen aktiv, davon für 10 Anfragen aus der Stadt und 4 Anfragen aus dem Landkreis Osnabrück.

Die Zählung von **Familienformen** bezogen auf die Neuanmeldungen bestätigt wieder den hohen Anteil **Alleinerziehender**. 40 % der 424 Neuberatungen spielten in Eineltern-, 47 % in Zweieltern- und 12 % in Folgefamilien.

Die **Kinderzahl** der von uns neu beratenen Familien lag durchschnittlich bei 2 Kindern.

Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten mitzuteilen bzw. diagnostisch einzuordnen, oder der Besorgnis über familiäre Problemlagen Ausdruck zu geben und ggf. notwendige Handlungsschritte zu planen. Abgesehen vom Klärungsgewinn vermitteln diese Gruppen Kohärenz- und Solidaritätserfahrungen, die im Berufsalltag tragen. Auch für diverse **einzelfallorientierte Anfragen** von Kolleg\*innen aus dem psychosozialen Bereich standen wir zur Verfügung, boten **zeitlich begrenzte Teamsupervisionen** für Mitarbeiter\*innen aus dem Kindertagesstätten- und Krippenbereich an und führten erneut für Gemeindereferent\*innen eine **Fortbildung zu grenzsensibler Beziehungsgestaltung** durch. Diese Angebote wirken qualifizierend, multiplizierend und präventiv.

Das seit 2010 von der Stadt Osnabrück sonderfinanzierte Projekt **zugehender Beratung im nördlichen Stadtgebiet in der Kinderarztpraxis von Frau Dr. Schawe-Calleja** wurde fortgesetzt und im Laufe des Jahres von insgesamt 30 Familien genutzt. Die Bandbreite der hier formulierten und oft ärztlicherseits angebahnten Beratungsanfragen reicht von Bindungsunsicherheiten in früher Kindheit bis zu psychischen Störungen und Krisen in Pubertätsphase und jungem Erwachsenenalter. Nach maximal drei bis fünf Kontakten vor Ort erfolgt, wenn erforderlich, die Überleitung der Ratsuchenden in die Betreuung durch die Beratungsstelle.

## Gremien- und Vernetzungsarbeit

Seit inzwischen mehr als zehn Jahren ist unsere Stelle aktiv in die Umsetzung zweier gesetzlicher Novellierungen eingebunden. Zum einen seit 2008 gemäß § 8 a, b SGB VIII dafür, fragliche Kindeswohlgefährdungen als **insoweit erfahrene Fachkräfte** einzuschätzen, zum anderen seit 2009 gemäß § 156 FamFG dafür, **Beratung und Mediation bei strittigen Trennungs- und Scheidungsverfahren** anzubieten. Beide Aufträge haben zu engerer Zusammenarbeit mit den beiden Fachdiensten der öffentlichen Jugendhilfe von Stadt und Landkreis sowie mit den anderen städtischen Erziehungsberatungsstellen geführt. Der Arbeitskreis „Kinderschutz“, das jährliche Treffen mit den Osnabrücker Familienrichter\*innen, das Netzwerktreffen „Frühe Kindheit und Entwicklung“ und themenorientierte Konzeptionstreffen bei Novellierungsbedarf begleiten und intensivieren seitdem unsere Zusammenarbeit. So entstand 2019 eine Präzisierung des Rahmenkonzepts „Begleiteter Umgang“ (ASD Stadt/städtische Erziehungsberatungsstellen) mit dem Gewinn einer sehr viel größeren Verbindlichkeit dieses früher von häufigen Wechseln geprägten Angebots. Insgesamt ist im letzten Jahrzehnt zwischen uns und den öffentlichen Jugendhilfeträgern angesichts gemeinsamer Herausforderungen eine kollegiale und fruchtbare Kooperationsatmosphäre entstanden, ohne dabei die Unterschiede der Auftragslogiken zu verwischen.

Der Qualitätsdialog mit der Stadt Osnabrück im September 2019 ermöglichte im gleichen Geist eine offene Diskussion der Schwerpunktthemen „Umgangsberatungen“, „Medienkonsum“ und „fragliche Versorgungslücken“.

## Qualitätssicherung

Alle Mitarbeiter\*innen der Beratungsstelle standen regelmäßig unter interner und externer Supervision. Unstrittig wichtigster Pfeiler dieser Qualitätssicherung ist die **wöchentliche Fallbesprechung**, an der alle festangestellten Fachkolleg\*innen kontinuierlich teilnehmen. Außerdem wurden die **externe systemische Supervision, Fortbildungsangebote** des EFLE-Referats und anderer Anbieter z.B. zu „Handykonsum“, „Häuslicher Gewalt“, „Sexuellem Missbrauch in Kirche“, „Trennung und Scheidung aus analytischer Sicht“ und **zwei teaminterne Workshoptage** wahrgenommen. Erstmals haben wir am von unserem Träger ermöglichten **betrieblichen Gesundheitsmanagement „Gesundheit mit System“** teilgenommen. Dieses Programm strebt an, gesundheitsbeeinträchtigende Aspekte von Arbeitsabläufen gemeinsam aufzuspüren, daraus folgende Maßnahmen zu entwickeln und deren Wirksamkeit dann nachhaltig zu überprüfen. 2021 werden wir über den Gewinn dieses Prozesses Näheres berichten können.

Wir danken für das entgegengebrachte Vertrauen unserer Ratsuchenden und für die Unterstützung durch die Trägerschaft des Bistums, der Stadt Osnabrück und des Landkreises Osnabrück.

Osnabrück, den 23.2.2020  
für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
der Psychologischen Beratungsstelle

Birgit Westermann  
Stellenleiterin



## Prävention (§ 16 SGB VIII)

Wesentlicher Teil dieses Auftrags ist, Berufsgruppen, die täglich mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben, in ihrer Verantwortung für deren Wohlergehen zu unterstützen. Dazu führten wir 2019 **eine Gruppe für Erzieher\*innen und drei für Beratungslehrer\*innen** durch. Unter Kolleg\*innen und unter fachlicher Supervision ist es hier möglich, Beobachtungen von



# Therapeutisches Beratungszentrum Lotter Straße, Osnabrück

## Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

### Fachteam

Marc Burrichter, Diplom-Pädagoge, Teilzeit;  
 Andrea Dieckmann, Diplom-Sozialpädagogin, Teilzeit;  
 Andrea Glüsenkamp, Diplom-Sozialpädagogin, Teilzeit;  
 Volker Jansen, Diplom-Psychologe, Teilzeit;  
 Anne Robben, Diplom-Sozialpädagogin, Teilzeit;  
 Ursula Stuckenberg, Diplom-Sozialpädagogin, Teilzeit;  
 Birgit Westermann, Diplom-Psychologin/Leiterin der Beratungsstelle

### Projekte

Sofia Pain, Diplom-Sozialpädagogin, Teilzeit  
 (Projekt „Stadtteilorientierte Vorortberatung in der Kinderarztpraxis Frau Dr. Schawe-Calleja“)

### Honorarmitarbeit

Prisca Habben, Bachelor der Psychologie;  
 Olga Illustchenko, Diplom-Sozialpädagogin;  
 Martina Persch, Diplom-Sozialpädagogin;  
 Gabriele Polfuß, Diplom-Sozialpädagogin;  
 Maren Fischer, Diplom-Psychologin;  
 Birgit Schreiner, Diplom-Psychologin;  
 Melanie Schüer, M.A. Erziehungswissenschaft;  
 Hildegard Siebenkotten, Diplom-Psychologin

### Sekretariat

Brigitte Balgenort, Sekretärin, Teilzeit;  
 Silvia Zoch, Sekretärin, Teilzeit

### Raumpflege

Vedia Aygül

### Fachpraktikantin

Lisa Halmschlag, Masterstudium Psychologie;  
 Friederike Holtmann, Masterstudium Psychologie

## Themen und Trends – unsere Arbeit in Zahlen

Die Nachfrage nach psychologischer Beratung führte im zurückliegenden Jahr 2019 zu 752 Neuanmeldungen und damit zu weniger Neuanmeldungen als im Vorjahr 2018 (824).

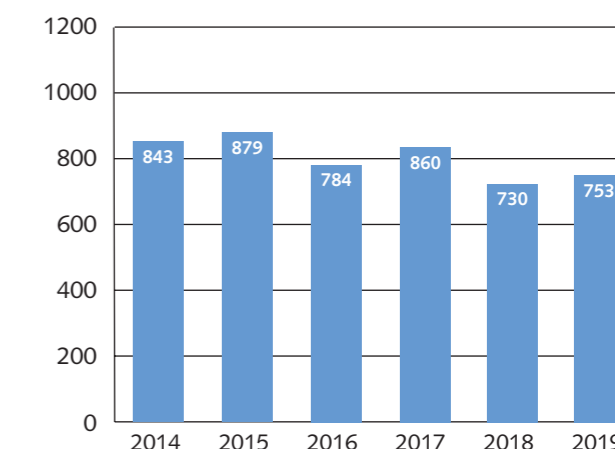
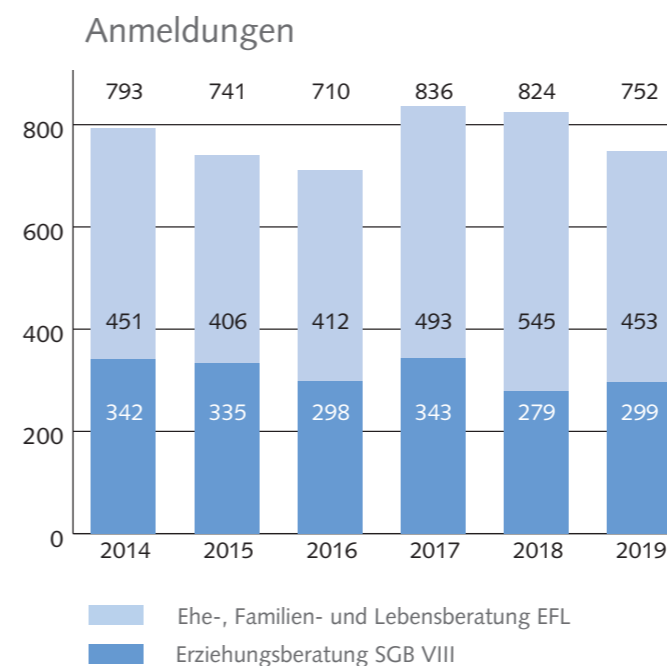
Die Summe der insgesamt bearbeiteten Beratungsfälle (Neuanmeldungen und laufende Fälle) überstieg jedoch mit 1240 Beratungsfällen leicht das hohe Niveau des Vorjahres 2018 (1224 Beratungsfälle).

Nimmt man alle Beratungsfälle des letzten Jahres zusammen in den Blick, so haben wir im Jahr 2019 mit unseren unterschiedlichen Beratungsangeboten insgesamt 1530 Menschen direkt erreicht.

Knapp 80 Prozent der Anmeldenden erhielten innerhalb von 14 Tagen die Möglichkeit für ein erstes Klärungsgespräch mit einem Berater oder einer Beraterin. Bei 94 Prozent erfolgte ein erstes Gespräch innerhalb

von vier Wochen. Diese vergleichsweise kurzen Wartezeiten sind ein wertvoller Beitrag für die Ratsuchenden, durch zeitnahe Unterstützung Probleme frühzeitig in den Blick zu nehmen und Verfestigungen oder Eskalationen abzufangen.

## Indirekt durch Beratung unterstützte minderjährige Kinder



Die Paar- und Lebensberatung wurde im Jahr 2019 in 444 Fällen von Eltern in Anspruch genommen, deren Kinder noch minderjährig waren. Die Beratung unterstützt die Eltern dabei, persönliche Krisen und Partnerschaftskonflikte zu bewältigen oder andere Umgangsweisen dafür zu finden. Das entlastet sie und stärkt sie gleichzeitig bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben in der Erziehung ihrer Kinder. Oftmals kann eine Paarberatung zudem einer Trennung oder Scheidung vorbeugen und damit dazu beitragen, dass ein so gravierender Einschnitt in das Familienleben nicht erforderlich wird. Wenn Elternpaare sich für eine Trennung entscheiden,

begleitet die Beratung diese Veränderung des Familienlebens. Die Auswirkungen für alle Familienmitglieder können miteinander besprochen werden, um für alle Betroffenen die erträglichsten Wege zu finden. Die Entwicklungsbedingungen der von Trennung mitbetroffenen Kinder verbessern sich dadurch deutlich. **Die Paar- und Lebensberatung kommt indirekt einer hohen Zahl von Kindern zugute.** Im Jahr 2019 wurden auf diese Weise insgesamt 753 Kinder indirekt unterstützt (730 Kinder im Jahr 2018).

## Beratung – offen für alle

### Schwerpunkte

Das Therapeutische Beratungszentrum ist offen für alle Ratsuchenden, unabhängig von weltanschaulicher Orientierung, Herkunft, Konfession und Lebensform. Für die unterschiedlichen Bedarfe werden **spezifische Beratungsschwerpunkte** angeboten. Auch im Jahr 2019 haben sich Menschen mit ihren vielfältigen Fragen und

Anliegen an die Beratungsstelle gewandt:

- » In der **Lebensberatung** können persönliche Belastungen angesprochen werden. Anlässe für die Kontaktaufnahme zu unserer Beratungsstelle sind z. B. die Erfahrung einer schweren Kränkung, der Verlust eines vertrauten Menschen, Probleme mit Mitmenschen, ein andauerndes Gefühl der Wertlosigkeit und fehlender Energie, Selbstzweifel, unerwartete Erkrankungen oder Konflikte und Belastungen in Ausbildung oder Beruf. Das Gespräch mit den beraterisch oder psychotherapeutisch qualifizierten Mitarbeitern ermöglicht Entlastung, Neuorientierung und Begleitung bei der Umsetzung von Veränderungsschritten.
- » Die **Paarberatung** unterstützt bei der Klärung von Unstimmigkeiten, Konflikten und Verletzungen in Partnerschaften. Die Möglichkeit, in der Beratung die Schwierigkeiten anzusprechen, führt bei den betroffenen Paaren häufig zu neuen Einsichten und befähigt, konstruktiver und ehrlicher miteinander umzugehen. Die Partnerschaft kann aktiver und zufriedenstellender gestaltet werden. Paare geben sich eine Chance, wieder zu wachsen und Veränderungen auszuprobieren. Wenn sich Paare



für eine Trennung entscheiden, kann die Beratung die Betroffenen auch in Zeiten von Trennung oder Scheidung begleiten. Immer mehr junge Erwachsene (unter 30 Jahren) melden sich bereits in frühen Phasen ihrer Beziehung zur Paarberatung an. Sie nutzen die Paarberatung als Chance, ihre Partnerschaft durch Klärung von Konflikten zu stabilisieren und neue Impulse zu vertiefen.

- » Die **Familienberatung** ermöglicht u. a. die direkte Einbeziehung von volljährigen Kindern. Dies ist häufig dann sinnvoll, wenn Eltern sich Sorgen machen um ihre bereits erwachsenen Kinder (oder umgekehrt!). Die gemeinsamen Gespräche fördern die Klärung und Aufarbeitung innerfamiliärer Spannungen, Enttäuschungen, Erwartungen und Hoffnungen. Sie sind eine Chance, Verhärtungen zu lösen, Unterschiede zu erkennen und respektieren zu lernen sowie das „Stehen auf den eigenen Füßen“ für alle Familienmitglieder zu fördern.
- » Für Menschen mit Migrationshintergrund ist die Beratung im Therapeutischen Beratungszentrum in den Fremdsprachen Englisch und Spanisch möglich. Im Rahmen der **muttersprachlichen Beratung** bietet eine Beraterin außerdem eine wöchentliche Telefonsprechstunde und Beratungsgespräche in russischer Sprache an.
- » Besonderes Kennzeichen des Therapeutischen Beratungszentrums sind die **Gruppenangebote** für Paare und Einzelne. Die Gruppenarbeit bietet Klienten einen Raum, mit anderen Menschen frei umzugehen und sich selbst in der Beziehung zu anderen zu erleben. Die Erfahrung, dass andere Menschen mit ganz ähnlichen Problemen zu kämpfen haben wie man selbst, wirkt oft sehr entlastend. Das Erkennen der eigenen Problemmuster sowie der Gemeinsamkeiten und Unterschiedlichkeiten der Gruppenteilnehmer\*innen unterstützt dabei, neue Lösungen kennenzulernen und andere Verhaltensweisen auszuprobieren. Durch offene und ehrliche Rückmeldungen können die Teilnehmer\*innen viel voneinander lernen. Die persönliche Offenheit schafft Vertrauen und lässt Beziehungen wachsen, die oftmals über die Dauer der Mitarbeit in der

Gruppe hinaus bestehen bleiben.

- » Im Rahmen seiner präventiven Aufgaben bietet das TBZ für Multiplikator\*innen aus psychosozialen Arbeitsfeldern **Supervisionsgruppen** an. Ziel dieses Angebots ist es, gemeinsam mit anderen die Beziehungsgestaltung und das Gesprächsverhalten im beruflichen Umfeld auf der Grundlage psychologischer Verständnisweisen zu reflektieren und im Sinne einer professionellen Wirksamkeit zielorientiert weiterzuentwickeln. Zentrale Punkte sind dabei der Umgang mit persönlichen oder sozialen Problemlagen der jeweiligen Klientel und die Reduzierung von Konflikten oder Arbeitshemmnissen. Dieses Angebot wurde auch im vergangenen Jahr von Mitarbeitenden aus den Arbeitsfeldern Schule und Krankenhaus genutzt. Auf Anfrage wird Supervision außerdem für Einzelpersonen oder für andere Gruppen angeboten.
- » Im Marienhospital in Osnabrück bieten zwei Mitarbeiterinnen des Therapeutischen Beratungszentrums für Patienten einen **Psychologischen Dienst** vor Ort an. Durch begleitende Gespräche wurden im vorangegangenen Jahr 2019 insgesamt 527 Patienten in der Auseinandersetzung mit ihrer Krankheit und deren Bewältigung unterstützt. Insgesamt fanden 1186 beratende, psychoedukative oder therapeutische Gespräche statt. Bei Bedarf und auf Wunsch wurden auch Angehörige mit einbezogen. Patient\*innen des Darmkrebszentrums wurden persönlich über ein spezifisches Angebot zur psychoonkologischen Betreuung informiert. Der Psychologische Dienst ist Teil des interdisziplinären Teams für die Versorgung von Palliativpatienten und die Weiterentwicklung des Palliativkonzeptes. Das Angebot des Psychologischen Dienstes richtet sich ebenfalls an die Mitarbeiter\*innen des Marienhospitals für berufliche und persönliche Fragestellungen.

## Qualitätssicherung

Die Beratungsfachkräfte des Therapeutischen Beratungszentrums besuchten im Jahresverlauf 2019 vielfältige **Fortbildungen** – je nach Aufgaben- und Tätigkeitsschwerpunkt – zu unterschiedlichen Themen. Die Fachkräfte nahmen im vergangenen Jahr auch regelmäßig an **interner und externer Supervision** teil. Die externe Supervision fand unter der Leitung von Frau Dipl.-Psych. Claudia Wortmann (Psychologische Psychotherapeutin, Münster) statt.

Die Verwaltungskräfte nahmen im Jahr 2019 an zwei Fortbildungstagen teil, die sich mit Themen rund um die Fragen der organisatorischen und klientenbezogenen Abläufe befassten.

Psychologische Beratungsstellen leisten viele fachdienstliche Aufgaben, die über die konkrete Einzelfallarbeit hinausgehen. Die Wahrnehmung dieser Aufgaben gehört mit zum Auftrag der Beratungsstellen, so z. B. die übergreifende **Vernetzung und Kooperation** mit anderen Trägern und Anbietern fachbezogener Hilfen. Eine Mitarbeit an regionalen Arbeitskreisen erfolgte im Jahr 2019 im „AK Kinderschutz“ und sowie in dem „AK Psychoonkologie“ bzw. dem „AK Psychologischer Dienst der Niels-Stensen-Kliniken“.

Mitarbeiter\*innen des Therapeutischen Beratungszentrums wirkten außerdem aktiv mit an der Durchführung **überregionaler Gruppen-, Fort- und Weiterbildungsangebote**, so z. B. an der „Weiterbildung in Ehe-, Familien- und Lebensberatung“ sowie an den Selbsterfahrungskursen als Angebot des Referates für Ehe-, Familien-, Lebens- und Erziehungsberatung des Bistums Osnabrück.



## Vertrauen – was trägt mich und wie weit?

Wer anderen sein Vertrauen schenkt, macht sich verletzlich. Anderen zu vertrauen, ist immer mit dem Risiko verbunden, enttäuscht zu werden. Vertrauensvoll leben – wie macht man das? Die folgenden Zitate möchten hierzu Anregung geben:

*„Es ist schwer, den Weg zu finden, wenn man nicht weiß, dass man die Tür ist.“*

Unbekannt

*„Die vielleicht wichtigste Funktion von Vertrauen ist die Verminderung von Auseinandersetzungen. Der Sinn vertrauensvollen Verhaltens ist ja gerade, dass Enttäuschungen und Konflikte vermieden werden.“*

Prof. Dr. Niels Birbaumer

*„Vertrauen ist das Ja, das bleibt, wenn alle Gründe entfallen sind.“*

Dietrich V. Wilke

*„Die beste Art, herauszufinden, ob du jemandem vertrauen kannst, ist, ihm zu trauen.“*

Ernest Hemingway

*„Vertrauen und Achtung, das sind die beiden unzertrennlichen Grundpfeiler der Liebe, ohne welche sie nicht bestehen kann, denn ohne Achtung hat die Liebe keinen Wert und ohne Vertrauen keine Freude.“*

Heinrich von Kleist

*„Der Vertrauende gibt Kontrolle ab, er hat keinen Einfluss auf das, was passiert. Er kann nur annehmen, dass alles in seinem Sinne geschieht.“*

Prof. Dr. Niels Birbaumer

*„Vertrauen heißt, seine Ängste nicht mehr zu fürchten.“*

Ernst Ferstl

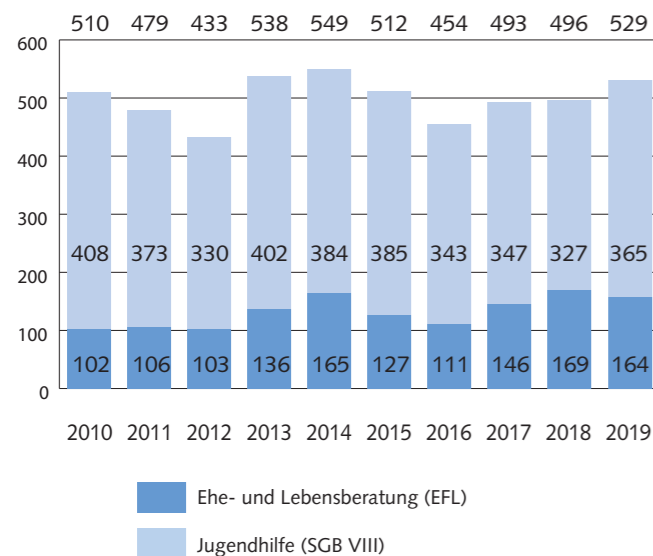
# Psychologisches Beratungszentrum Georgsmarienhütte

## Eckdaten und Statistik

Die Anmeldungen für Ehe-, Paar- und Lebensberatungsanliegen nahmen minimal ab: Sie entsprechen dem Vorjahresniveau, nehmen aber im Zehnjahrestrend eine der Spitzenpositionen ein (164; Vorjahr: 169). Die Anmeldezahlen zur Erziehungsberatung nahmen wieder leicht zu (365; Vorjahr: 327 = +11 %).

Insgesamt blieben die Neuanmeldungen also stabil bzw. nahmen moderat zu (+ ca. 6,6 %) (529/496). In 40 Fällen (7 %) stand zum Jahreswechsel das Erstgespräch noch bevor. Von allen Neuanmeldungen betrafen 31 % den EFL- und 69 % den Jugendhilfe Bereich (SGB VIII). Das Verhältnis der 365 SGB VIII-Anmeldungen zu 164 EFL-Anmeldungen verschob sich um 3 Prozent! Rechnet man 342 (227 SGB VIII + 115EFL) zu Jahresbeginn übernommene Fälle hinzu, so ergibt sich eine Gesamtzahl von 871 bearbeiteten Fällen. Von diesen konnten 536 (374 JH + 162 EFL) Fälle (61 %) abgeschlossen werden. Die Anzahl der sog. „aktiven Fälle“ beläuft sich auf 711 (481 SGB VIII + 230 EFL). Den bedeutsamsten Schwerpunkt aller Beratungen bildet weiterhin die Jugendhilfe. Der Anteil der längerfristigen Beratungsprozesse (≥ 20 Sitzungen) reduzierte sich leicht von 11 auf 10 %. Auch die Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle stieg leicht um 7 % gegenüber dem Vorjahr (871/813).

Neuanmeldungen



## Beratung als Suche nach Halt und Orientierung

Die Anlässe, die Ratsuchende in unser Beratungszentrum führen, bleiben die gleichen, es verschieben sich aber Akzente wesentlich: Der Anteil des „klassischen“ Formats der Erziehungs- (kindbezogen) und Lebensberatung (erwachsenenbezogen) reduziert sich subjektiv gefühlt und objektiv gemessen. Ansteigend sind Beratungskontexte, die von Dritten angestoßen werden (Fachdienst Jugend; Familiengericht) oder als Symptom eines gesellschaftlichen Umbruchs erscheinen: Im



Jahr vier nach einer hohen Welle von zugewanderten Menschen werden interkulturelle Konflikte, die in einzelnen Institutionen oder Regionen auftreten und eine gelingende Integration hemmen, sichtbar. Für den Kindergartenbereich soll dies exemplarisch ausführlicher dargestellt werden:

Das PBZ wurde mehrfach angefragt, um in Grenzsituationen beratend und fortbildend tätig zu werden, in denen es weniger um pädagogische Fragestellungen oder migrationsspezifische Symptome bezogen auf einzelne Kinder ging, sondern in denen assoziierte Problemthemen und strukturell/kulturell bedeutsame Meinungs- und Haltungsunterschiede zwischen (ausländischen) Eltern und (einheimischem) Personal aufkamen. Es werden zum Teil Grenzsituationen erlebt, die nichts mit Kindeswohlgefährdung zu tun haben, sondern die geeignet sind, die persönliche und institutionelle Integrität und Souveränität der Einrichtung bzw. der dort Mitarbeitenden nachhaltig zu destabilisieren. Beispielsweise treten Eltern mit einem ganz anderen kulturellen Verständnis von Pädagogik oder Dienstleistung vereinzelt unangemessen kritisch auf, kommunizieren in emotional hoch aufgeladener oder respektloser Weise und verunsichern dadurch Mitarbeitende und Verantwortliche massiv. Hier scheint die gesellschaftliche Entwicklung weitere Beratungsformate erforderlich zu machen, die über die pädagogisch-fachliche Einzelfallbetrachtung weit hinausgeht und die die Institutionen (Kindergarten, Schule, Krankenhaus) als solche im Kontext ihres Auftrags und ihrer fachlichen Verortung in den Blick nimmt und stabilisiert. Die inhaltlich-fachlichen Schwerpunkte, die wir bei uns im PBZ gesetzt haben, bezogen sich zum einen auf den Umgang mit hochskalierten Elternkonflikten, auf plötzliche Schicksalsereignisse und damit verbundene

Trauerprozesse. Andere Schwerpunktsetzungen fanden ihre Berücksichtigung durch die Anfragen aus Kindergärten, Krankenhäusern und Schulen. In regelmäßigen Sitzungen mit anonymisierten Fallbesprechungen im interdisziplinär besetzten Team suchten und fanden wir – auch im Sinne der üblichen Qualitätssicherung – die fachlich geeignetste und wertvollste Säule unserer Zusammenarbeit. Sechs Teamsitzungen fanden unter externer Supervision statt.

Nicht zuletzt berührt die eingangs beschriebene Thematik auch den Bereich der **Burn-Out-Prophylaxe** im Hinblick auf die Mitarbeitenden in Kindergärten und Schulen. Die hier Berufstätigen sehen sich zunehmend überfordernden Begleiterscheinungen ihrer Berufstätigkeit gegenüber. Eine bestmögliche persönliche und berufliche Qualifikation, bewährte professionelle Handlungskonzepte und eine langjährige Berufserfahrung reichen offenbar derzeit an speziellen Arbeitsplätzen nicht (mehr) aus, um den aktuellen Erfordernissen gerecht zu werden. Denn neben der Beratung im klassischen Sinne verzeichnen wir so manche Anfragen von Personen und Institutionen im Zusammenhang mit ihrer beruflichen Tätigkeit im sozialen Bereich, die sich in Grenzsituationen empfinden. Diesen bieten wir so zeitnah wie möglich Team- bzw. Einzelberatung oder Supervision an.

## Rahmenbedingungen

Bei unveränderten Rahmenbedingungen der äußeren Gegebenheiten in unserem Gebäude in Georgsmarienhütte-Oesede suchen wir weiterhin nach geeigneten Entlastungen oder räumlichen Zwischenlösungen für bestimmte Angebotsformate. In diesem Zusammenhang wurde deutlich, dass die räumlichen Rahmenbedingungen in erheblichem Maße die subjektive Befindlichkeit und Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiter\*innen beeinflusst: Im Rahmen eines umfassend angelegten **Betrieblichen Gesundheits-Managements (BGM)** des Bistums wurde mit allen Mitarbeiter\*innen eine differenzierte Beschreibung der verschiedenen Belastungsfaktoren erhoben. Die entsprechenden Auslösefaktoren

zu minimieren sowie die Gesundheit und Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiter\*innen zu erhöhen, ist das Ziel des BGM.

Das Beratungsangebot an die Bürger\*innen aus Bad Laer, Bad Rothenfelde, Dissen und Hilter, in der Außenstelle Dissen (Südstr. 1B) Termine wahrzunehmen, wird von ca. 25 % aller anfragenden Personen bzw. Familien in Anspruch genommen. Die wohnlich und warm eingerichteten Räume der Außenstelle stellen laut Rückmeldungen der Ratsuchenden eine sehr angenehme und ruhige Gesprächsatmosphäre her. In vielen Fällen wird im Auftrag oder auf Wunsch der Ratsuchenden (Entbindung von der Schweigepflicht) nach wie vor eine unkomplizierte Kooperation mit dem Deutschen Kinderschutzbund sowie der Suchtberatung der Diakonie in Stadt und Landkreis Osnabrück gepflegt, wofür wir uns auch an dieser Stelle herzlich bedanken!

## Wartezeiten

Kurzfristige Kriseninterventionen am gleichen oder Folgetag (ohne Wartezeit) erfolgten in 3 % aller Anmeldungen. In diesen Fällen handelt es sich in der Regel um Kinder oder Jugendliche, die sich in einer akuten Krisensituation erleben und persönlich um einen Beratungstermin bemühen. Im Weiteren handelt es sich um § 8a/8b-Anfragen (SGB VIII) aus Kindergärten oder Schulen, in denen es um eine evtl. akute Kindeswohlgefährdung geht, die sofortigen Handlungsbedarf impliziert. In Einzelfällen reagieren wir auch bei institutionellen Krisensituationen zeitnah mit ausführlichen Telefonaten und/oder bemühen uns um eine Bearbeitung des Anliegens innerhalb einer Woche. In 12 % der Erwachsenenfragen mussten wir dieses ermöglichen. Wir fühlen uns einer Dringlichkeitsregel verpflichtet, nach der Kinder oder jugendliche Selbstmelder bevorzugt – spätestens innerhalb einer Woche – behandelt werden. Und vor dem Hintergrund, dass wir Eltern zum Abschluss eines Beratungsprozesses grundsätzlich anbieten, in grenzwertigen Erziehungssituationen auch kurzfristig zur Verfügung zu stehen, tragen wir natürlich auch dazu bei, dass sich Wartezeiten mitunter verzerren und im nicht-akuten Bereich ausdehnen. In

diesem Zusammenhang: Die wieder begonnenen Beratungen machten – in beiden Bereichen – 30 % aller bearbeiteten Fälle aus.

Der Anteil der Ratsuchenden, die im Jugendhilfebereich bis zu 3 Wochen auf den ersten Beratungskontakt warten mussten, lag – abgesehen von Anfragen, die am gleichen Tag, d.h. statistisch ganz ohne Wartezeit bedient wurden – bei ca. 44 %. Phasenweise (z.B. nach Zeugnisvergabe) steigt die Zahl der Anmeldungen allerdings stark an. Bis zu 5 Wochen Wartezeit mussten weitere 19 % in Kauf nehmen; 31 % der Anfragenden mussten bis 12 Wochen warten und ein kleiner Teil (1,5 %) sogar noch darüber hinaus, um das gewünschte Erstgespräch zu führen.

Im Bereich der Ehe- und Lebensberatung kam es bei 9 Anfragen zum zeitnahen Erstgespräch ohne Wartezeit (6 %). 48 % der Anfragenden mussten bis zu 3 Wochen auf ein Erstgespräch warten, während ein weiterer Anteil von 43 % bis zu 8 Wochen Geduld aufbringen musste. Nur ein kleiner Teil (1 %) musste noch länger als 9 Wochen warten.

## Personalsituation

Ein besonderes Ereignis für das PBZ-Team war im Sommer die feierliche Verabschiedung unserer langjährigen Mitarbeiterin Frau Elisabeth Bernhold. Nach mehr als 20 Dienstjahren trat sie in den wohlverdienten Ruhestand. Frau Bernhold bleibt uns zum Glück als Honorarmitarbeiterin mit einigen Stunden erhalten. Die von Frau Bernhold eingebrachte Dienstzeit konnte auf andere Mitarbeiterinnen übertragen werden. Die Personalsituation des PBZ konsolidierte sich. Besondere Vertretungserfordernisse traten nicht auf. Lediglich im Zusammenhang mit **Ausbildungs- und Fortbildungsaktivitäten** (Ausbildung zum/r Beratungslehrer\*in, siehe gesonderter Artikel; Ausbildung in Ehe-, Familien- und Lebensberatung) einzelner Teammitglieder kam es zu gelegentlichen Engpässen in der Alltagsumsetzung unseres Beratungsauftrags. Vor diesem Hintergrund stellt unser Anspruch, der nach wie vor hohen Anzahl von Anfragen zeitnah und fair gerecht zu werden, durchaus eine große Herausfor-

derung an das gesamte **Team** dar. Wir sind sehr froh darüber, dass wir bei den genannten Rahmenbedingungen die real geleistete Anzahl an stattgefundenen Beratungsgesprächen im Vorjahresvergleich sogar um ca. 8,5 % steigern konnten (4981 zu 5404).

An dieser Stelle sei allen angestellten Mitgliedern des Teams (Michael Bachg, Kerstin Busmann, Andrea Cromme, Maria Hartmann, Helga Hettlich, Klaus Horstmann, Elfriede Kampe, Susanne Kruckemeyer, Angela Quast und Eva-Marie Zimmermann-Peusch) für ihr Engagement herzlich gedankt

Einen nicht unerheblichen Anteil dazu trugen die sechs **Honorar-Mitarbeiter\*innen** (Elisabeth Bernhold, Dorothea Botermans, Hannah Brinkhaus, Guido Dielen, Christine Ehrenforth, Christine Randelhoff) des PBZ bei, die sich dankenswerter Weise – bei sehr unterschiedlichen beruflichen Hintergrundsituationen – zusätzlich sehr engagiert in der Beratung und Unterstützung der Anfragenden einsetzen. Des Weiteren danken wir an dieser Stelle den Teilnehmer\*innen des aktuellen EFL-Ausbildungskurses, Frau Hildegard Schulte und Frau Inge Zumsande, die den praktischen Teil ihrer Ausbildung unter Anleitung und Supervision im PBZ begonnen haben.

## Inhaltliche Schwerpunkte

Unser Kerngeschäft bleibt die Beratung von Einzelpersonen, Paaren und (Teil-)Familien. In den Beratungsprozessen, die durchaus sehr unterschiedlich lang sind und die prinzipiell das ganze Spektrum persönlicher, familiärer oder gesellschaftlicher Fragestellungen und Krisen abbilden, in denen es um Erziehungsfragen bei Kindern und Jugendlichen genauso gehen kann wie um Familienkonflikte im Zusammenhang mit Erbschaft oder (psychiatrischen) Lebenskrisen fühlen wir uns oftmals **„am Puls der Zeit“**.

Auch die Aktivitäten in Kindergärten, Schulen oder anderen Einrichtungen vermitteln hautnah die mitunter explosive Brisanz, die mit gesellschaftlichen Entwicklungen einhergeht – z. B. hinsichtlich der Aufmerksamkeitssteuerung der Kinder (AD-H-S), der Auswirkungen der voranschreitenden Digitalisierung des Schulun-



terichts oder den mitunter traumatisierenden Erfahrungen, die manche im Umgang mit sozialen Medien machen.

Drei **Gruppenangebote** ergänzen diese Arbeit: Eine therapeutisch arbeitende Gruppe für Einzelpersonen in persönlichen Krisen sowie eine Eltern-Gruppe. In erstgenannter Gruppe lernen die Teilnehmer\*innen (mittels der Methoden des Pessio-Boyden-System-Psychomotor, **PBSP®**) ihre aktuelle Wahrnehmung von sich und ihrem Umfeld auf dem Hintergrund ihrer individuell-biographischen Beziehungserfahrungen neu zu verstehen. Im Rahmen strukturierter Rollenspielsequenzen werden heilende Gegenerfahrungen auf symbolischer Ebene ermöglicht, die das persönliche Wachstum fördern. Die Teilnehmer\*innen der anderen Gruppe suchen Austausch und Unterstützung im Umgang mit einem erwachsen gewordenen **„Kind“**, das eine **dauerhafte psychiatrische Erkrankung entwickelt hat**. Beide Gruppenangebote wurden regelmäßig umgesetzt, stießen auf reges Interesse und verstehen sich als fortlaufend offen. Neue Teilnehmer\*innen sind nach orientierenden Einzelgesprächen herzlich willkommen.

In Kooperation mit der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche am Straßburger Platz in Osnabrück wurde ein Gruppenangebot speziell für **Väter** etabliert, die sich in belastenden Trennungs- und Scheidungskontexten befinden und hinsichtlich ihrer Vaterrolle Orientierung und Halt suchen. Die **Kooperation** mit Kindergärten, Schulen, Kliniken, Beratungsstellen (z. B. Suchtberatung, Frauenberatung), Praxen u.a. Institutionen fand sowohl fallbezogen als



auch fallunabhängig statt: Bei schulbezogenen Beratungsthemen einer Erziehungsberatung laden wir auf Wunsch und mit Zustimmung der Eltern (Entbindung von der gesetzlichen Schweigepflicht) gern z. B. den/ die Klassenlehrer\*in, Beratungslehrer\*in oder Schul-Sozialarbeiter\*in zur fallbezogenen Kooperation ein. Darüber hinaus werden unsererseits themenspezifische Anfragen aus diesen Institutionen mit Gesprächsangeboten, Informationsabenden oder Impulsreferaten gestaltet.

Die präventiv und bedarfsorientiert ausgerichteten **Fachveranstaltungen und Supervision** durch Mitarbeitende unseres Teams konzentrierte sich auf sechs Kindergärten und zwei Schulen im südlichen Landkreis Osnabrück. Unter anderem wurde im AK Integration der Kindergärten im südlichen Landkreis Osnabrück ein Abend zum Thema „Aggression“ gestaltet. Der zweijährige Ausbildungskurs zur Beratungslehrkraft 2018/2019 (in Kooperation mit der Schulstiftung im Bistum Osnabrück; vgl. den Beitrag von Helga Hettlich im Mantelteil) wurde maßgeblich von zwei Mitarbeitenden unseres Teams geleitet und für alle Absolventen zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht.

Zudem wurden wieder Pastoralpsychologische Kurse des Bistums Osnabrück, die Ratsuchende in ihrer persönlichen Selbstentwicklung unterstützen, von Mitarbeitenden des Georgsmarienhütter Teams umgesetzt. In sieben stellen- und trägerübergreifend arbeitenden Arbeitskreisen zur intervisorischen Unterstützung der Berater\*innen (AK Kinderschutz; AK Hochstrittigkeit; AK Familientherapie; AK Häusliche Gewalt; AK Psychotherapie mit Geflüchteten des NTFN; Trauma-Netzwerk Osnabrück; Netzwerk Migration Oesede) tauschten wir uns aus, um die fallbezogene Kooperation zwischen den verschiedenen Einrichtungen zu optimieren.

Der auf Landesebene organisierte Austausch mit anderen Erziehungsberatungsstellen im Raum Weser-Ems (LAG Weser-Ems-Süd) wurde durch die Übernahme der Koordinatoren-Funktion vertieft.

**Kinderschutz-Aktivitäten:** In Fällen vermuteter Kindeswohlgefährdung wurden wir kurzfristig in achtzehn Fällen als „insofern erfahrene Fachkraft (ieF)“ nach § 8a/8b SGB VIII für Mitarbeiter\*innen von Kindergärten bzw. Schulen aktiv.

DER inhaltliche Schwerpunkt unserer Beratungsarbeit ist im Jugendhilfebereich weiterhin die hohe Anzahl von Anfragen im Kontext gerichtsnaher Beziehungs- und Familienkonflikte (ca. 30 %). Beratungsprozesse in hoch eskalierten Elternkonflikten mit Müttern und Vätern, die in ihrer Elternschaft trotz Trennung weiterhin gemeinsam Verantwortung tragen, sich aber in ihrer Kommunikation miteinander oft „festfahren“, sind ein wachsender Bestandteil unserer Arbeit im Jugendhilfebereich. In diesem Kontext sind wir herausgefordert, fortlaufend konzeptionelle Weiterentwicklungen zu leisten, wenn wir die komplexen Fragestellungen bei hocheskalierten Konflikten sach- und fallgerecht aufgreifen wollen. Diese Reflektion findet sowohl innerhalb des PBZ statt (AG Begleiteter Umgang), als auch im Austausch mit den anderen Beratungsstellen unseres Trägers (AK Hochstrittigkeit).

Hier beobachten wir oftmals, dass es – zumindest bei einem der Beteiligten – zunächst nur eine sehr geringe bis keine Bereitschaft gibt, sich mit dem anderen Elternteil an einen Tisch zu setzen. Die Beziehung des Kindes zum anderen Elternteil wird häufig sehr kritisch gesehen. Erschwerend kommt hinzu, dass viele betroffene Kinder in einer Loyalitätsambivalenz zwischen Mutter und Vater „gefangen“ sind und den Umgang mit dem abwesend lebenden Elternteil verweigern! Zwei Mitarbeitende besuchten zu dieser Thematik mehrwöchige Fortbildungsangebote der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, bke („Familien in Trennung und Scheidung beraten“, „Familienmediation“).

Darüber hinaus wurden Fortbildungen besucht, die als Update im Sinne einer fortlaufenden Sicherstellung von fachlich qualifizierter Beratung gelten können, sowohl mit Kindern und Jugendlichen als auch mit Erwachsenen. Hierzu zählte im vergangenen Jahr der Besuch der Jahrestagung des Bundesverbandes der Kath. Ehe- und Lebensberater in Suhl, sowie die Auseinandersetzung mit dem Thema „Kreative Therapien in der Erziehungsberatung“, angeboten von der bke.

Für das Team des PBZ Georgsmarienhütte  
Ulrich Tobergte

## Der Psychologische und Psychoonkologische Dienst

Vom PBZ wurden im Franziskus-Hospital Harderberg (FHH) und im Krankenhaus St. Raphael Ostercappeln (SRO) insgesamt 3001 Patient\*innen (FHH: 2045; SRO: 956) psychologisch und psychoonkologisch begleitet. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies eine erneute Zunahme von knapp 3 % bei unverändert hoher Arbeitsdichte. Im Fünf-Jahres-Vergleich müssen wir im Jahr 2019 immer noch eine Zunahme von 85 % verzeichnen (Vorjahreswert: +141 %; sh. Tabelle).

Die Inhaltlichen Herausforderungen des Psychologischen und Psychoonkologischen Dienstes werden detailliert von Frau Jantje. Kramer beschrieben (siehe Mantelteil).

Viele der begleiteten Patient\*innen und/oder deren Familienangehörige melden zurück, wie wertvoll die psychoonkologische Beratung für sie war. Und auch für die Mitarbeitenden einer Integrierten Beratungsstelle wie das PBZ stellt die Kooperation mit Krankenhäusern eine wertvolle Bereicherung dar. Sowohl die poststationäre Beratung der Patient\*innen in den Beratungsstellen, als auch der Einbezug der Angehörigen der Patient\*innen erlaubt eine umfassende und qualifizierte Betrachtung, Einordnung und Bewältigung der existentiellen Fragestellungen, die für das betroffene Familiensystem mit der (Krebs-)Erkrankung eines ihrer Familienmitglieder verbunden sind.

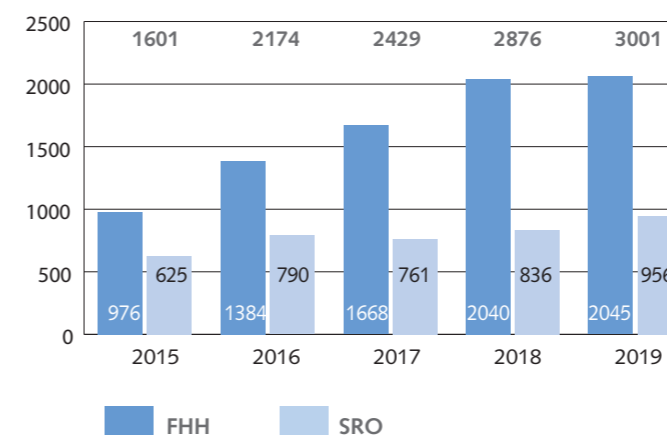
Die im Niels-Stensen-Verbund psychoonkologisch tätigen Mitarbeiterinnen werden in ihrer hoch qualifizierten und verantwortlichen Tätigkeit regelmäßig von Herr Dr. Dipl.-Psych. Dipl.-Theol. Gerhard Strittmatter als externem Supervisor begleitet. Diese Form der persönlich-fachlichen Entlastung, des fallbezogenen wie auch fallunabhängigen Austausches und der aufmerksamen Reflexion des eigenen fachlichen Handelns ist neben der regelmäßigen kollegialen Intervention angesichts der enorm verdichteten Arbeitsdichte und den auch menschlich herausfordernden Akutsituationen nicht hoch genug einzuschätzen!

Die Mitarbeitenden dieser Fachdisziplin nahmen daher weiterhin an den zentrumsinternen Fortbildungen der verschiedenen Krebszentren teil und besuchten interdisziplinäre Fachtagungen zur aktuellen Entwicklung. Extern besuchte Fortbildungsveranstaltungen der „Weiterbildung Psychosoziale Onkologie (WPO e.V.)“ kamen hinzu.

Für die langjährige und intensive Zusammenarbeit mit den Niels-Stensen-Kliniken sind wir sehr dankbar!

Für das Team der Psychoonkologinnen  
Erika Roesch

Psychologischer Dienst im Niels-Stensen-Verbund



JAHRES  
BERICHT  
2019

F a m i l i e E r z i e h u n g L e b e n E h e